

Doppel-Predigt „Die verlorenen Söhne“ (2/2)

Predigt vom Sonntag, 18. Oktober 2020
über Lukas 15,25-32: „Kein Bock!“

Das Bild wurde aus Urheberrechtsgründen für die
Onlineversion entfernt.

Predigttext Lukas 15,25-32: (Luther-Übersetzung)

25 Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen

26 und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre.

27 Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat.

28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn.

29 Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre.

30 Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.

31 Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.

32 Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wieder gefunden.

Predigt

Liebi Gmeind (Filmli abspielen!)

Vor föif Jahr het de **Bundesrat Ueli Maurer** nach sinere Wiederwahl am ne Journalist gseit, er heig uf nes Interview „**Kä Luscht!**“ Dä Usspruch, „Kä Luscht!“, isch zum ne gflüglete Wort worde, wo scho fasch mit em berühmte „**Freude herrscht!**“ vom Adolf Ogi cha mithalte.

Hüt seit me allerdings weniger „Kä Luscht!“, sondern me seit „**Kei Bock!**“ Mi Sohn – erst nünehelbi – bruucht dä Satz im Moment fasch jede Tag: „**Ha kei Bock!**“ Mit „Bock“ isch i dem Satz ursprünglich ned e Geissbock gmeint, sondern das Wort „Bock“ isch es alts dütsches Dialektwort und bedüüet „**Hunger**“. Mit de Ziit isch es allgemein als „**Lust haa uf öppis**“ bruucht worde und so vor scho rund vierzg Jahr i d’Jugendsprach iigange.

„**Kei Bock!**“ isch mir z’Sinn cho, won ich de zwöit Teil vo dem bekannte Gliichnis glese ha. De älter Sohn het eifach kei Bock. Kei Bock, zum is Huus cho, kei Bock, si jünger Brüeder z’gseh, kei Bock, zum sich fröie und fröhlich sii mit den andere. Passend seit er zu sim Vater: „*Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir **nie einen Bock** gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre.*“ (V.29) – „*Du hast mir **nie einen Bock** gegeben.*“ (V.29) Natürlich meint de älter Sohn e **Geissbock** für nes Festesse. Aber er het au im übertreite Sinn **kei Bock**. Und obwohl de Vater alles iisetzt und sim Sohn guet zueredt: S’Gliichnis hört denn abrupt uf und mir wüsse ned, öb de älter Sohn doch no **Bock überchunnt** und am Willkommensfest für si Brüeder teilnimmt.

Aber es isch ja ned eifach kei Bock im Sinn vo „kä Luscht“. Jede Bibelleser erkennt i dene Wort vom ältere Sohn e **abgrundtöife Frust und Zorn** über die Vorgäng im Huus vo sim Vater:

- Dass si Brüeder, dä undankbar Schnösel, sis Geld mit Huere verprasst het und jetzt röimüetig zuggchrüücht.

- Dass si Vater dem Kerli ned nur mit offene Arme entgegelauf, sondern ihm no grad e Party veraastaltet und s’gmästete Chalb – ned nur e zäche, chliine Geissbock – schlachtet.
- Dass er selber, wo sis bisherige Lebe lang tröi dienet het und sich weder grossi Gämp no töifi Abstürz gleistet het, nüt defür überchunnt.

De Bock, wo de älter Sohn no nie im Lebe gseh het als Belohnig für sini Tröji und Ergebeheit, wird so zum tragische, zwöidüütige Symbolbegriff für sini Bitterkeit: „**Ich ha kei Bock!**“

Letscht Sonntag händ mir öis mit dem ganz andere, erste Teil vom Gliichnis befasst: Mit em **Schicksal vom jüngere Sohn**. Mit sim Schiitere. Mit de Chance zur Umkehr, wo jedem Mensch offestoht. Und mit em herzliche Willkommen-Sii bi Gott – wo Gschiiiterete und au weniger Gschiiiterete genauso giltet. Ich ha letscht Sonntag zum Schluss vo de Predigt folgendi **churzi Gschicht** verzellt:

E sone moderne „verlornige Sohn“ het einisch gseit: „Gott cha mir nümme helfe. Mis Herz isch wege minere Schuld wien es Löcherbecki. Au wenn Gott sini ganz Vergebilig ineschütet, lauft unte alles wieder use!“ Da het si Fründ gantwortet: „Vilicht hesch du ganz recht mit dim Vergliich vom Herz mit emne Löcherbecki. Aber lueg: Wenn das Löcherbecki is **Meer vo de Barmherzigkeit** vo Gott gworfe wird, denn isch es gliich, wie viel Löcher dass i ihm sind, denn s’Meer vo de Liebi vo Gott umschliesst dich vo inne und usse, vo obe und unte und vo allne Siite.“

So isch Gott. Und wer, wenn ned **die christlich Gmeind**, het d’Ufgab und isch i de Lag, settigi gschiitereti Existenze uf-z’foh und ihne das Meer vo de Barmherzigkeit z’zeige, sie drii z’tümpfe und sich um sie z’kümmere?

Aber Jesus het ned bi de Rückkehr vom jüngere Sohn uf-ghört, sondern het dem Gliichnis **e zwöite Teil** aaghänkt: **De**

älter Brüeder mit sinere „Kei Bock“-Mentalität. Warum das? Warum cha's ned bi dem wunderschöne Happy End bliibe, wie de Vater de jünger Sohn i sine Arme schliesst, ihm alles vergit und ihn ufnimmt? Warum die acht Verse über de älter Brüeder, wo „kei Bock“ het uf die Fröid und d'Barmherzigkeit vo sim Vater?

D'Antwort uf die Frag lese mir bi der lileitig i das Kapitel 15 vom Lukasevangelium: *„Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach...“* (V.1-3) Und denn chunnt zerst s'churze Gliichnis vom **verlorene Schaf**, s'no viel chürzere Gliichnis vom **verlorene Grosche** und schliesslich das länge **Doppelgliichnis vo de beide verlorene Söhn**. Wer lost zue? *„Alle Zöllner und Sünder“* ganz zerst, denn aber vor allem au *„die Pharisäer und Schriftgelehrten“*, wo's usdrücklich heisst: *„Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis...“*

Es isch ganz offesichtlich, dass Jesus **s'Murre vo de Pharisäer und Schriftgelehrte** über sis Zämesii mit Zöllner und Sünder verglicht mit em **Murre vom ältere Brüeder** im Gliichnis über d'Barmherzigkeit vom Vater zum jünger Brüeder. De älter Brüeder, **das sind d'Pharisäer**. Zwar wird de älter Brüeder im Gliichnis ned als bsonders fromm und gottesfürchtig beschriebe, aber als **rechtschaffe, tröi und folgsam**. Und wenn mir **öis selber** frage, weli Biographie vo dene beide junge Manne meh mit öisere Biographie z'tue het, so bin ich vermuetlich ned der einzig, wo eidüütig muess zuegäh: Es isch **der älter Brüeder**, ned de jünger!

Was **de jünger Brüeder** erlebt, das isch zwar **e cooli Story**. Me list das au hüt no i christlicher Literatur. Für Teenager und Jugendlich git's vieli Buecher vo junge Lüüt, wo **us em töifste Sumpf use zu Gott gfunde händ**. Klassisch: *„Das Kreuz und die Messerhelden“* beziehigswiis *„Flieh, Kleiner, flieh“* us em New York Mitti 20. Jahrhundert. Moderner: All die Abentüür-Biographie vo de Damaris Kofmehl wie *„Alex –*

Adrenalin pur“ oder *„Der Hooligan“* und vieli meh. Das sind **tolli, beiidruckendi Gschichte**. Aber: Isch es das, wo d'Mehrheit vo de Mensche, au vo de Chinder und Jugendliche, hützutags erlebt?

Die gross Mehrheit vo öis isch doch ehner **wohlbehüetet** ufgwachse – wie de älter Sohn. Die meiste sind ganz normal **tauft und konfirmiert** worde. Mir lehre en **aaständige Bruef**, verdiene öises Geld, hürote einisch und gründe nach Möglichkeit e **Familie**. Die meiste sind scho immer irgendwie **positiv de Chile gegenüber** gstande, mängisch chli nöcher, mängisch chli wiiter weg, aber ned völlig weg. Mir wüsse zwar, dass mir au öisi Fehler und Schwächine händ, aber mir sind **keini grosse Sünder** wie de jünger Sohn im Gliichnis. Ich vermueete, dass die wenigste unter öis ihres Geld mit Prostituierte im Bordell und falsche Fründe i dunkle Pubs oder im Casino und i tüüre Online-Shops verprasst händ. Chuum öpper isch drogeabhängig gsi und so töif gfalle, dass er jede no so billig Job wie Söilihüete hätt müesse aanäh. Niemer vo öis muess regelmässig mit hungrigem Mage is Bett. Nei, die gross Mehrheit würd doch ehner säge: *„Siehe, so viele Jahre stehe ich im Glauben und diene Gott und habe sein Gebot nur selten und kaum einmal mit böser Absicht übertreten.“*

Wenn öis eini vo dene beide Biographie nöcher isch als die ander, denn isch es vermuetlich fasch usnahmslos bi allne vo öis **die vom ältere Brüeder**. Die vom rechtschaffene, aber selbstgerechte, vom tröie, aber unbarmherzige, vom folgsame, aber iifersüchtige Pharisäer. **Es tuet mir weh, wenn Jesus mich mit emne Pharisäer vergliicht**. Denn d'Pharisäer chöme i de Bible selte guet weg. Und doch chöne mir ned andersch als zuegäh: **Dä älter Sohn ohni Bock, dä Pharisäer, das bin au ich**.

Au ich ha mängisch **kei Bock**,

- wenn bettlendi Musiker z'Aarau i de Bahnhofunterfüehrig Geld sammle,

- wenn unbätteni Gäst a de Huustüre oder Aarüef am Telefon mi Alltag durenand bringe,
- wenn öpper Nöis i de Gmeind en Idee het, won ich ehner als Spleen würd bezeichne, wil ich mit jahrelanger Erfahrung und grossem Glaube ja sowieso alles besser weiss,
- wenn settigi, wo Fehler mache, no belohnt werde defür, und ich, wo still mi Dienst tue, kei Wertschätzig überchume!

Wie isch es bi dir? Wie isch es bi Ihne? **Uf was händ Sie kei Bock?** Wo wüsse Sie's besser und händ kei Lust, irgendöppis z'ändere? Wo ärgere Sie sich über anderi, wo schiinbar besser wegchöme, obwohl sie's ned verdient händ?

Es liit i öisem Wese, dass mir **gern verglicke**. Mir sehne öis nach **Gerechtigkeit**. Was da passiert i dem Gliichnis, das isch nach menschliche Massstäb schlicht und eifach ned gerecht. Und ich ha kei Bock, immer mini Bedürfniss zrugg z'stelle und z'churz z'cho. Ich wott au einisch s'grosse Los zieh. S'gmästete Chalb übercho. Oder wenigstens über d'Sträng schloh, wie's de jünger Sohn toh het, ohni negativi Konsequenze.

De Vater verstoht si älter Sohn. Er goht zu ihm use. Er kennt ihn. Er kennt ihn dur und dur. Er het ihn gern – Aber er het ihn ned wege sim unproblematische, folgsame Wese gern, sondern us em gliiche Grund, warum er au de jünger Sohn so gern het: **Wil er si Sohn isch**.

Gott kennt öis. Er isch öise Vater im Himmel. Und er het öis gern. Er gseht öise Frust und öisi Wuete, er weiss um öisi Truurigkeit und Unversöhntheit. Er gseht, weli schwere Gedanke öis plage, wo mir am liebste wette usbreche und was mir als ungerecht empfinde. *„Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.“* (V.29f)

De Vater seit ned: „Dini Gedanke sind falsch.“ Er seit öppis, wo schiinbar kei Zämehang het mit öisere Chlag: *„Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.“* (V.31) Es isch de Verwiis **uf s'Beste, wo's im Lebe git: D'Nöchi zum Vater**. Mir sind immer da bi ihm. Und mir händ sini guete Gabe i sim Huus. Es bruucht ned meh als das.

Gwüss, das erkenne mir im Alltag ned immer, wil mir öis ja **trotzdem abchrampfe** uf em Feld. Das isch au richtig so. Gott het am Mensch nie gseit, er söll uf de fuule Huut ligge und druuf warte, dass ihm alles is Muul tröpflert wird. S'Lebe und au s'Lebe im Glaube bestoht ned us Luft und Liebi, oder andersch gseit: Ned nur us Bätte, Bible lese und mit Gott zäme sii. Und darum erlebe mir au Ungrechtheite, Frust, Feindschafte und Zorn. Mir erlebe Situatione, wo mir **„kei Bock“** händ – im materielle und im übertreite Sinn. Aber mir sind trotzdem **i sinere Nöchi**.

„Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein.“ (V.32) Ned himmelhochjauchzend. Ned überschwänglich und übertriebe glücklich. Aber **z'friede und glasse**. Und doch au voll Fröid, wenn anderi Mensche de Weg zrugg i sis Huus finde und wieder „Bock überchöme“, Bock uf Gott und Bock uf Gmeinschaft unterenand.

Wie gseit: **S'Gliichnis hört abrupt und unerwartet uf**. Es het eigentlich **kei Schluss**. De Vater redt und de älter Sohn seit nüt meh. De Usgang isch offe, d'Gschicht unvollendet. Das isch so, wil **d'Gschicht wiitergoht**. Sie goht wiiter **i öisem Lebe**, i dim Lebe und i mim Lebe. So isch es au mit öisem Gottesdienst am Sonntigmorge. Er hört ned nach ere Stund uf. Er goht wiiter i öisem Alltag. I de Nöchi vo Gott – *„allezeit bei ihm“*, aber uf em schwierige und mängisch frustrierende Feld vo dere Welt. Gott ladt öis ii, ihm z'vetraue i de Höchs und Töifs vo öisem Lebe. **Hesch Bock?**
Amen

Pfarrer Christian Bieri